

Der Tod ist sinnlich

Trauerakademie
lehrt das Be-greifen

Von Heidi Meier

Wir müssen den Tod ins Leben zurückholen, wir müssen ihn sinnlich Be-greifen, um unsere Trauer zu überwinden und zu erfahren, wie wertvoll unser Leben ist.“ Das ist die Philosophie von Fritz Roth, der er in seiner privaten Trauerakademie mit Bestattungsinstitut einen sehr lebendigen Ausdruck verleiht.

„Setzt euch doch mal zwei Stunden zu einem Toten. Er erzählt euch mehr als alle Bücher, was im Leben wichtig ist. Beziehungen, Gespräche, Vertrauen, Achtung vor anderen und vor uns selbst, Talente zu zeigen und etwas zu bewegen, das Leben anzupacken, zu sagen, das kann ich heute, was morgen ist, weiß ich nicht. Für all das bekommen wir nur ein Gefühl, wenn wir sehen, dass auch wir sterblich sind.“

Fritz Roth erzählt das heute den Schülern einer Höheren Handelsschule, morgen vielleicht einer Gruppe Erwachsener oder mit anderen Mitteln einer Kindergartengruppe. Mit einer Begeisterung und Lebensfreude, die mitreißt.

Tausende Menschen erfahren hier bei Bildungsveranstaltungen und Führungen durch das auf einer bewaldeten Anhöhe bei

Bergisch-Gladbach gelegene „Landhaus der Seele“ einen ganz anderen Umgang mit Tod, Abschied und Trauer, als es unser gewöhnlich sterile Umgang mit dem Lebensende sonst erlaubt. Die Zeit zwischen dem Tod eines geliebten Menschen und dem Weggeben des Toten, meist wird sie mit der Erledigung von Formalitäten verbracht und nicht für einen intensiven Abschied genutzt.

Fritz Roth plädiert dafür, diesen Abschied auszuleben und ganz viele individuell gestaltete Stunden mit dem Toten zu verbringen. In den Abschiedsräumen seiner Akademie ist das möglich. Sie sind gemütlich eingerichtet mit bequemen Sesseln, Musikanlage, Kerzen und einer einladenden Aussicht in den Garten, wo Wasserspiele und die Natur den Blick der Trauernden auf das Leben lenken. (Sogar eine kleine Küche steht zur Verfügung).

Hier können sie Stunden und Tage mit dem Verstorbenen verbringen, seine Lieblingsmusik hören, mit ihm reden, ihn anfassen und umarmen.

„Tote Hände fühlen sich anders an als kalte,“ berichtet Roth, der das Be-Greifen des Todes mit allen Sinnen auch dadurch fördert, dass er Verstorbene nicht schminkt („Man kann nicht von einer schönen Leiche Abschied nehmen.“) und sie immer in privater Kleidung aufbahrt. Das können auch Jeans und Turnschuhe sein. Die Trauernden bekommen so viel Zeit, wie sie brauchen, um den Toten ziehen lassen zu können. Auch wenn das sechs Tage und mehr dauert.

„Aber stinkt das nicht?“ zweifeln die Schüler gleich. Roth: „Wenn das so ist, wird natürlich etwas unternommen. Aber du riechst vielleicht nach Zigarettenrauch, du nach

Schweiß, du nach der Pizza, die du gerade gegessen hast. Und auch der Tod hat eben einen Geruch.“

Er berichtet den Schülern von dem sehr sinnlichen Abschied einer Gruppe Jugendlicher von ihrem tödlich verunglückten Freund. „Sie haben ihm seine Sachen angezogen und einen Schal der „Toten Hosen“ dazu gelegt, sie haben seinen Sarg bemalt, sie waren jeden Tag hier und haben bei ihm eine Kiste Bier geleert, CDs der ‚Toten Hosen‘ gespielt und laut seine Lieblingslieder gegrölt, sie haben geheult und geredet und ihrer Trauer freien Lauf gelassen. Bei der Beerdigung haben sie den Sarg getragen und selbst Musik gemacht. Das war sicher ein bisschen schräg - aber die haben begriffen und können sich wieder dem Leben zuwenden.“

Andere Menschen nutzen die Möglichkeit, ihre Trauer in den Werkräumen in Kreativität umzusetzen, zu malen, zu basteln oder Totenmasken anzufertigen. Während der ganzen Zeit des Abschieds stehen ihnen geschulte Trauerbegleiter zur Verfügung.

„Trotz aller Möglichkeiten,“ so Roth, „ist der Abschied hier bei uns nur die zweitbeste Lösung. Der beste Ort ist immer noch zu Hause, da, wo man auch sein Leben lebt.“ An-

gehörigen, die diese Möglichkeit nutzen wollen, steht er ebenfalls zur Seite.

Dem Toten etwas mitzugeben, was ihm wichtig war, auch dafür plädiert Roth, der seiner Mutter Gartenschere und -schürze, seinem Vater eine Flasche seines Lieblingsweines in den Sarg legte. Ebenso für die individuelle Gestaltung der Trauerfeiern, die er wahlweise in der Trauerhalle eines Friedhofs oder in den Mehrzweckräumen seines Hauses ausrichtet. Und auch dafür brauchen die Angehörigen Zeit zur Besinnung.

Die Qualität des Sarges spielt hier übrigens eher eine Nebenrolle. Bei Roth gibt es Särge aus einfachem Kiefernholz oder aus Pappe. Er ermuntert die Menschen, den Sarg selbst zu gestalten, ihn anzumalen, zu bedrucken oder zu bekleben. An Decken steht nur eine Sorte zur Verfügung, und wer will, kann den Toten auch mit der eigenen bestatten.

Eine Trauerakademie hätte den Namen nicht verdient, würde sie sich nicht auch nach der Bestattung um die Hinterbliebenen kümmern. So gibt es Seminare für Trauernde, die in den anheimelnden Räumlichkeiten oder im Garten der Erinnerung mit seinen sieben Toren und Brunnen des Lebens oder im anliegenden Laubwald mit eigens angelegten Labyrinth stattfinden. Oder aber in Küche und Speisezimmer beim Kochkurs für Trauernde. Oder auf Reisen für Trauernde.

Tritt man in die Trauerakademie ein, denkt der Besucher eher an ein Landhotel als an ein Bestattungshaus. Wohnliche Flure und Räume, Kunstobjekte, gelassen heitere Atmosphäre, eine Bibliothek, Hinweise auf kulturelle Veranstaltungen. Kinderstimmen dringen aus einem Raum.

Eine Kindergartengruppe hat ein Puppenspiel gesehen und versucht jetzt auf sehr anschauliche Weise zu begreifen, was der Unterschied zwischen tot und lebendig ist.

Später findet vielleicht ein Seminar für Führungskräfte der Wirtschaft zum Thema „Umgang mit trauernden Mitarbeitern“ statt, ein andermal nehmen hier Angehörige von einem Verstorbenen Abschied. Kabarettabende u. a. mit Hans-Dieter Hüsich und Jürgen Fliege stehen ebenso auf dem Programm wie Open-Air-Konzerte im Laubwald oder Filmnächte zum Thema Tod.

Und weitere Ideen sprudeln aus Fritz Roth nur so heraus. Er träumt davon, in dem kleinen Haus im Garten ein Geburtshaus einzurichten, um die Verbindung von Leben und Tod auf der Anhöhe in Bergisch-Gladbach komplett zu machen.

Fritz Roth: „Dies ist zwar ein Haus, das sich mit dem Tod befasst. Aber wer hier herausgeht, soll ein Stück lebendiger sein.“

INFO:

Hier gibt es weitere Informationen und Hinweise auf Veranstaltungen:

Trauerakademie Pütz-Roth,
Kürtener Straße 10,
51465 Bergisch Gladbach,
Telefon 0 22 02 / 9 35 80,
Telefax 0 22 02 / 3 71 23,
E-Mail: fritz.roth@puetz-roth.de,
Internet: www.puetz-roth.de,
www.trauerakademie.de

FERNSEHTIPP:

„Die Sendung mit der Maus“ befasst sich am morgigen Sonntag, 21. November, in einem Maus-Special mit den Anliegen und der Arbeit von Fritz Roth, Bestattungen und Trauerbegleitung. Sie wird von 11.30 bis 12 Uhr in der ARD ausgestrahlt.

LITERATURHINWEIS:

Sabine Bode/Fritz Roth: Trauer hat viele Farben, Ehrenwirth Verlag

VERANTWORTLICH:

Layout: Stefanie Schulz

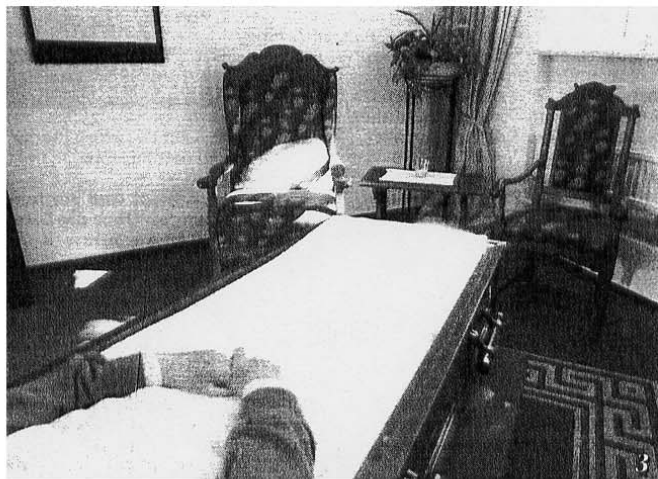
Verantwortliche

Redakteurin: Angela Lamza

☎ 0 23 65 / 10 72 58

Fax 0 23 65 / 10 72 47





1. Fritz Roth in einem seiner Mehrzweckräume. Hier finden Trauerfeiern, aber auch Kabarettabende statt.
 2. In diesem Haus, mitten in dem lebendigen Garten der Trauerakademie, soll ein Geburtshaus entstehen.
 3. In wohnlicher Atmosphäre können Hinterbliebene ganz nach ihren eigenen Bedürfnissen und nah bei dem Toten Abschied nehmen.
 4. Die Särge in Fritz Roths Bestattungsinstitut sind schlicht und einfach. Ihnen fällt in seiner Philosophie eher eine Nebenrolle zu.
- Fotos: Torsten Janfeld